

Legt auf den Stein die Gabe nieder,
 Die ihm die Kraft gibt, was auf Erden
 Genießbares mag erzeugt werden,
 Was an Getier in Wassergrüften,
 In Flur, in Wald und in den Lüften
 Mag schwimmen, laufen, kriechen, schweben,
 Als Trank und Speise darzugeben.
 So zehret von des Grales Kraft
 Die ritterliche Brüderschaft. —
 Der Name derer, die ernannt
 Zum Gral sind, wird so bekannt:
 Am Stein, auf seines Randes Rund,
 Erscheint eine Schrift, die deutlich kund
 Geschlecht und Namen dessen tut,
 Den zu erwählen der Gral geruht.
 Niemand vernag der Schrift Buchstaben,
 Eh' sie gelesen, vom Steine schaben;
 Sie vergeht jedoch zur selben Frist,
 Sobald der Name gelesen ist.
 Es kommen alle dahin als Kind,
 Die jetzt Erwachsene beim Grale find;
 Und wohl der Mutter, die geboren
 Das Kind, das sich der Gral erkoren!
 Denn dessen freu'n sich alle gleich,
 Ihre Kinder zu senden, arm und reich.

Die aus nahen und fernen Landen
 Zu Montsalvas sich zusammenfanden
 Und zu dem Graldienst sind geweiht, —
 Von Todsünden bleiben sie befreit.
 Vom Himmel ist ihr Lohn gewähret,
 Und wenn ihr letzter Tag erschienen
 auf Erden hier, wird droben ihnen
 Der Seele letzter Wunsch bescheert. —
 Es wurden jene Engelscharen,
 Die teilnahmlos beim Kampfe waren,
 Der schnöde ward von Luzifers
 Erhoben gegen Gott, den Herrn,
 Hinab verwiesen zu der Erde,
 Daß der Gral von ihnen gepflegt werde.
 Ich weiß nicht, ob ihnen Verzeihen
 Gott für den Feh'l ließ angeheißen,
 Oder ob sie abgehüßt die Schuld;
 Nach seiner Macht und seiner Huld
 Rahm er zum Himmel sie danach
 Zurück. Drauf bis zum heut'gen Tag
 Ließ denen Gott nach seiner Wahl
 Den Stein zur Pflege, die er selbst benannte,
 Und ihnen seinen Engel sandte.
 So stehet, Herr, es um den Gral.“

Parzival lernt in dem frommen Einsiedler seinen Oheim kennen und erfährt von ihm den Tod seiner Mutter. Fünfzehn Tage verweilt er in dieser Stille und Abgeschlossenheit, heichet dem Oheim und empfängt dessen eingehende Belehrung über Gottes Güte und Erbarmen und über die geforderten Eigenschaften eines echten Gralritters: Hochmut und Zweifel können niemals den Gral gewinnen; er selbst habe der Würde eines solchen entsagt, weil er sich so hoher Ehren unwert erkannt. Sein Bruder Anfortas, der König im Gral, sei im Streit unterlegen, weil der Ruf weltlicher Liebe „zur Demut nicht völlig gut sei.“ Er sei mit einem vergifteten Speer (eben dem, den Parzival in der Gralburg durch den Saal habe tragen sehen) verwundet worden und schleppe nun ein sieches Leben kümmerlich hin, das er doch nicht enden könne und dürfe, vielmehr schöpfe er täglich erneute Kraft aus dem Anschauen des Grales, bis eines Tages ein Ritter erscheinen werde, der nach dem Leiden des Königs und nach den Wundern des Grales fragen und sich dadurch als den bezeichnen werde, dem Anfortas die Herrschaft übergeben könne. Das sei aber niemand anders als Parzival. Kräuter und Wurzeln, aus dem Schnee gegraben, sind des Einsiedlers und seines Gastes karge Speise, dürre Blätter ihr Lager, und doch ist Parzival noch nie so köstlich bewirtet worden. An der Seele genesen und mit wiedergewonnenem Glauben und neuerstarktem Vertrauen auf Gott, von Sünden freigesprochen, verläßt er die Höhle seines Oheims und zieht seines Weges fröhlich weiter.

8. Parzival wird Gralkönig. Fünf Jahre lang ist Parzival nach dem Gral umhergestreift, während Gawain in Heldentaten weltlicher Ritterschaft sich auszeichnet und Abenteuer der Minne besteht. An dem Schauplatz dieses irdischen Glanzes, dem „Wunderschloß“, zieht er gleichgültig vorbei, zum Staunen der dort versammelten Helden. Später erst tritt er Gawain im Kampf gegenüber und besiegt ihn. Danach besteht er einen Kampf mit dem Führer einer Heidenschar, in dem er seinen Halbbruder Feirefiz erkennt. Die Tafelrunde König Arthurs öffnet sich aufs neue für